



Er scheint jeden Freitag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Abonnementpreis pr. Quartal 12 1/2 Mgr. = 48 Kr. Rhein. = 65 Mr. Oesterr. Währ. pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Sociale Uebersicht.

Zu der Menge von praktischen und unpraktischen Vorschlägen, welche in den letzten Jahren zur Beherzigung empfohlen wurden, ist ein neuer getreten, der im Ganzen sich nicht übel anhört, aber in seinen Endzielen, wie so viele andere, nicht realisierbar sein dürfte. Dr. Angerstein in Berlin will von dem allgemeinen gleichen und directen Wahlrechte wie von der Volksvertretung überhaupt nichts wissen, weil ein Repräsentativsystem thatsächlich nicht ausführbar sei, da der Gewählte nicht die Anschauungen des Volkes im Allgemeinen vertritt, sondern nur seine eigenen, die Volksvertreter hiernach unverantwortlich seien. An die Stelle aller dieser bisherigen Unzulänglichkeiten will Dr. Angerstein die Gesetzgebung direct durch das Volk und Volksversammlung gesetzt wissen, und zwar auf folgende Weise: Die Regierung übermittelt die Vorlage eines Gesetzes zunächst an den Provinzialvorstand, dieser geht damit an den Kreisvorstand und letzterer wiederum an die Bezirksvorstände. In den Bezirken wird das Gesetz berathen und darüber beschlossen. Das Resultat des Beschlusses macht dann denselben Weg zurück an's Ministerium. Wie gesagt, nicht übel! Aber das Endresultat ist kein anderes. Diese Verfahrungsweise wird heute in allen Vereinen praktisch ausgeübt und trotzdem gibt es Unzufriedene in Menge; diese Unzufriedenen wird es so lange geben, als man nicht ein Mittel findet, für jedes Gesetz, für jeden Beschluss Einstimmigkeit zu erzielen. Die Gesetze stets so aufzustellen, daß sie je dem entsprechen, dürfte unmöglich sein. Ferner haben wir das allgemeine Wahlrecht noch nicht, das unfreiwillig einen Uebergang bildet zu allen weiteren Verbesserungen. Gehen wir also stufenweise vorwärts, vielleicht gelangen wir doch noch zu Zuständen, die immer mehr den Anschauungen der Gesamtheit entsprechen. — Einen andern Vorschlag hat der bekannte „Arbeiterfreund“ Moritz Müller in Forzheim zu Tage gefördert. Derselbe hat als Freund der Arbeiter darüber nachgedacht, wie zur geistigen Ausbildung des Arbeiters Zeit zu gewinnen sei. Die internationale Arbeiterassociation antwortet hierauf einfach mit folgendem Beschluß: „Der Mensch ist nur unter der Bedingung der Entwicklung seiner Fähigkeiten frei; insolge dessen ist jede Arbeitsverlängerung, welche ihn an dieser Entwicklung hindert, als natur- und socialwidrig zu verdammen; von nun an betrachten wir die Arbeitszeit von acht Stunden per Tag für hinreichend zur Erzeugung aller für das Leben nötigen Bedürfnisse.“ Im Wesentlichen ist der „Fabrikant“ Müller mit dieser Einrichtung einverstanden, nur will derselbe, wahrscheinlich um den Unternehmergewinn möglichst wenig zu schädigen, die den

Wochentagen abgewonnenen Stunden am Sonntag ersetzt wissen, so daß das einförmige Tagewerk des Arbeiters Jahr aus Jahr ein durch nichts unterbrochen wird. Also das, was man sogar den todten Maschinen zugestehen muß, hier und da einen Tag der gründlichen Reinigung u. dgl. mehr, also einen Fasttag, das gedenkt Hr. Müller dem lebenden Arbeiter noch zu verkümmern. Wir müssen uns im Interesse der Menschlichkeit für einen solchen Vorschlag schönstens bedanken und rathen Herrn Müller, dieses Experiment vorläufig einige Jahre selbst zu versuchen, natürlich mit einer ganz einträglichen Arbeit; er wird dann wohl ebenfalls unserer Ansicht sein. Die von uns früher erwähnte Einrichtung, den Arbeiter am Geschäftsgewinne theilnehmen zu lassen, findet hier und da Eingang. Ein Herr Potter, Besitzer einer der größten Rattendruckereien in Manchester, hat ausgerechnet, wie viel bei ihm seit anderthalb Jahren in jeder Stunde durchschnittlich gearbeitet worden ist, und hierauf seinen Arbeitern versprochen, ihnen in Zukunft für jede über diesen Durchschnitt geleistete Arbeit eine besondere Vergütung auszuzahlen. Wie ein Arbeiter mittheilt, ist nach diesem System in den ersten vier Wochen ein Zuschuß von 5 Proc. zu dem bisherigen Lohne gewährt worden, nach Verlauf der zweiten vier Wochen 6 1/2 Proc. und nach Verlauf der dritten vier Wochen 7 1/2 Proc. Obwohl dies zwar weniger eine directe Theilnehmung am Geschäftsgewinne ist, sondern nur eine Art Prämie, so wird man doch durch solche Einrichtungen immer mehr erkennen lernen, daß ein gegenseitiges gutes Einvernehmen zwischen Fabrikanten und Arbeitern im beiderseitigen Interesse liegt. Der Gemeinderath zu Stuttgart hat die künftige Einrichtung von Kellerwohnungen für unzulässig erklärt. Ein solcher Beschluß ist jedenfalls dankbar anzuerkennen; freilich müßte damit die Anweisung verbunden sein, wie sich die ärmeren Klassen bessere Wohnungen für möglichst wenig Geld verschaffen können. In der zukünftigen „deutschen Bundeshauptstadt“ wohnen z. B. nach der letzten Zählung 55,942 Menschen in luft- und beinahe lichtlosen, feuchten, in jedem Falle der Gesundheit nachtheiligen Kellerwohnungen und 31,699 Menschen klettern vier und mehr Treppen hinan. Man sieht hieraus, daß die Verbesserung dieser Zustände für die sogenannten Arbeiterfreunde ein weit ergiebigeres Feld darbietet, als die Betrachtung, welcher politischen Partei sich die Arbeiter anschließen müssen, um ihre Lage zu verbessern. Die Angelegenheit der Lyoner Seidenarbeiter macht die Runde durch alle Zeitungen und verdient in der That alle Beachtung. Während früher die Fabrikation von Seidenstoffen in Lyon eine bedeutende Höhe erreicht hatte (im Jahre 1850 waren 65,000 Webstühle im Gange), ging sie seitdem mit jedem Jahre herunter. So betrug die Ausfuhr im Jahre 1858 noch 84 Millionen, 1865 nur noch 11 Millionen und in diesem Jahre kaum 7 Millionen. Die Arbeiter verlangen 1) Nationalwerkstätten, 2) Untersuchung der Ursachen über die Arbeitsstockung, 3) Untersuchung des Schadens, welcher durch die billigere Herstellungsweise auf dem Lande verursacht wird u. s. w. Freilich müssen wir sehr bezweifeln, daß sich dadurch die Seidenindustrie wieder einem Pluge zuwenden, von dem sie sich nach und nach weggewendet hat. Die alte Geschichte von den Nationalwerkstätten glaubten wir bereits abgethan, uns scheint dies wenigstens ein sehr fragliches Hilfsmittel zu sein. Eine sehr nette Unternehmung der verschiedenen Gewerbetreibenden, vulgo Arbeiter, wird gegenwärtig in preussischen Staate angestrebt. Es ist schon öfter vorgekommen, daß in den dortigen Zeitungen ein conservativer Schulmacher, ein conservativer Glaser u. dgl. gesucht wurde. Jetzt scheint man ein System hineinbringen zu wollen, denn der preussische Volksverein beabsichtigt unter dem Titel „Geschäftsanzeiger“ ein Verzeichniß der conservativen Geschäfts- und Gewerbetreibenden in Berlin herauszugeben, natürlich um einem tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. Auf gar zu viele solcher Käuze, die nur conservative Stiefeln tragen oder nur conservative Meubles verwenden wollen, scheint man nicht zu rechnen, denn die Auflage soll nur 3—4000 Exemplare betragen. Die Hauptsache dieses Unternehmens ist aber besser aus dem Umstande ersichtlich, daß in diesem Anzeiger jede zu inserirende Zeile mit zehn Neugroschen berechnet wird. Es ging sogar das Gerücht, eine conservatieve Bildungsanstalt für angehende Gewerbetreibende in Form eines Blattes, benannt „Die deutsche Reichsfahne“, zu schaffen. Die goldene Zeit aller Arbeiter wird nicht mehr lange auf sich warten lassen, und zwar scheint diese Reformations durch die Erfindungen auf dem Gebiete der Maschinenbaukunde herbeigeführt zu werden. Fast für alle kleineren Handverrichtungen existiren bereits Maschinen, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß in nicht allzu kurzer Zeit alle diese Maschinen und Maschinen durch Dampf in Bewegung gesetzt werden; man ist ja unablässig bestrebt, die Dampfmaschine immer einfacher und für die bescheidensten Verhältnisse herzustellen (wir lassen kürzlich von einem gangbaren Modell, das nur 1—2 Loth schwer und dessen Höhe und Breite nur wenige Zoll betrug). Jetzt ist z. B. wieder eine Vorrichtung erfunden worden, welche die Telegraphisten überflüssig machen soll, indem sie das Abtelegraphiren selbst besorgt. — Trotz aller Versicherungen, daß die Schulgesellen Genossenschaften

tende Höhe erreicht hatte (im Jahre 1850 waren 65,000 Webstühle im Gange), ging sie seitdem mit jedem Jahre herunter. So betrug die Ausfuhr im Jahre 1858 noch 84 Millionen, 1865 nur noch 11 Millionen und in diesem Jahre kaum 7 Millionen. Die Arbeiter verlangen 1) Nationalwerkstätten, 2) Untersuchung der Ursachen über die Arbeitsstockung, 3) Untersuchung des Schadens, welcher durch die billigere Herstellungsweise auf dem Lande verursacht wird u. s. w. Freilich müssen wir sehr bezweifeln, daß sich dadurch die Seidenindustrie wieder einem Pluge zuwenden, von dem sie sich nach und nach weggewendet hat. Die alte Geschichte von den Nationalwerkstätten glaubten wir bereits abgethan, uns scheint dies wenigstens ein sehr fragliches Hilfsmittel zu sein. Eine sehr nette Unternehmung der verschiedenen Gewerbetreibenden, vulgo Arbeiter, wird gegenwärtig in preussischen Staate angestrebt. Es ist schon öfter vorgekommen, daß in den dortigen Zeitungen ein conservativer Schulmacher, ein conservativer Glaser u. dgl. gesucht wurde. Jetzt scheint man ein System hineinbringen zu wollen, denn der preussische Volksverein beabsichtigt unter dem Titel „Geschäftsanzeiger“ ein Verzeichniß der conservativen Geschäfts- und Gewerbetreibenden in Berlin herauszugeben, natürlich um einem tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. Auf gar zu viele solcher Käuze, die nur conservative Stiefeln tragen oder nur conservative Meubles verwenden wollen, scheint man nicht zu rechnen, denn die Auflage soll nur 3—4000 Exemplare betragen. Die Hauptsache dieses Unternehmens ist aber besser aus dem Umstande ersichtlich, daß in diesem Anzeiger jede zu inserirende Zeile mit zehn Neugroschen berechnet wird. Es ging sogar das Gerücht, eine conservatieve Bildungsanstalt für angehende Gewerbetreibende in Form eines Blattes, benannt „Die deutsche Reichsfahne“, zu schaffen. Die goldene Zeit aller Arbeiter wird nicht mehr lange auf sich warten lassen, und zwar scheint diese Reformations durch die Erfindungen auf dem Gebiete der Maschinenbaukunde herbeigeführt zu werden. Fast für alle kleineren Handverrichtungen existiren bereits Maschinen, und es ist kaum daran zu zweifeln, daß in nicht allzu kurzer Zeit alle diese Maschinen und Maschinen durch Dampf in Bewegung gesetzt werden; man ist ja unablässig bestrebt, die Dampfmaschine immer einfacher und für die bescheidensten Verhältnisse herzustellen (wir lassen kürzlich von einem gangbaren Modell, das nur 1—2 Loth schwer und dessen Höhe und Breite nur wenige Zoll betrug). Jetzt ist z. B. wieder eine Vorrichtung erfunden worden, welche die Telegraphisten überflüssig machen soll, indem sie das Abtelegraphiren selbst besorgt. — Trotz aller Versicherungen, daß die Schulgesellen Genossenschaften

ohne greifbaren Werth sind, vermehren sich dieselben immer mehr. Gegenwärtig bestehen nahezu 1500 solcher Gesellschaften mit einem Capitale von 8 Mill. Thalern. Von Paris aus ist übrigens die Idee angeregt worden, einen „internationalen Genossenschaftstag“ abzuhalten, ein Beweis, daß man anfängt, die genossenschaftliche Bewegung ernstlich zu betreiben.

Neue Zeitungen sind bereits erschienen oder erscheinen demnächst: in Hannover die „Deutsche Volkszeitung“, Organ für die deutsche Partei und die besonderen Interessen Hannovers, in Berlin unter Mitwirkung des Abgeordneten Dr. Sakobi eine „Demokratische Zeitung“, in Augsburg „Der deutsche Staatsbürger“, welcher, wie es den Anschein hat, sich den Arbeiterinteressen zuwenden will; auch in Birmingham erscheint seit dem 15. August ein deutsches Journal unter dem Titel „Deutsche Zeitung“. — In Paris beabsichtigt man eine Neuenzeitungsdruckerei zu errichten, welche bestimmt ist, den Druck sämtlicher Pariser Zeitungen zu übernehmen (?). Ferner wird dasselbst von der Direction des „Petit Journal“ gegenwärtig eine Actienzeitungsdruckerei mit einem Capitale von ca. 600,000 Thln. projectirt. Wie bedeutend überhaupt die Pariser Zeitungen sind, dürfte daraus hervorgehen, daß der Besitzer der „Patrie“ dieses Blatt an eine Actiengesellschaft für den Preis von 1 1/2 Mill. Fr. verkaufte, während er dasselbe im Jahre 1846 nebst dem Beiblatt „Le Commerce“ für 31,000 Fr. übernahm. — Bemerkenswerth ist noch, daß im Süden Amerikas fünf Zeitungen erscheinen, welche von Regern redigirt und herausgegeben werden.

Technisches.

Obgleich die Schnellpresse, im Hinblick auf die neuesten Erfindungen derselben, nahezu Erstaunliches leistet, so ist man damit noch nicht zufrieden und beansprucht immer größere Leistungen. So wird aus Paris gemeldet, daß eine „neue“ Concurrenz-Maschine im Entstehen begriffen sei, welche per Stunde 10,000 Exemplare liefern soll. Die „Monster American Hoe Machine“ producirt nun zwar 20,000 Exemplare die Stunde, doch kosten zwei solcher neuen Maschinen immer noch 80,000 Fr. weniger als eine Hoesche; außerdem sollen die Unterhaltungskosten der erstern bedeutend geringer sein als die der letztern. Uebrigens geben wir unsere Nachricht von der Leistungsfähigkeit, in welcher die Existenz dieser neuen Schnellpresse nur mit aller Reserve, da Belege fehlen. — Ferner wird mitgetheilt, daß der Erfinder der verticalen Maschine, Hr. Applega, im Begriffe sei, eine neue Maschine dieser Art zu construiren, mit welcher man per Stunde 25,000 Bogen drucken könne; ja er zweifelte gar nicht daran, daß dieselbe die Zahl von 50,000 erreichen werde.

Ueber die in Leipzig im Bau begriffene neue Schnellpresse, von der wir seiner Zeit ebenfalls berichtet haben, sagt das Printers' Journal: „Die Idee zu dieser Erfindung war jedenfalls eine verkehrte. Erfinder und Maschinenbauer sind nicht nur unbekannt mit dem ganzen Druckwesen, sondern scheinen auch systematisch Rath und Meinung praktischer Leute vermiehen zu haben. Auf diese Art haben sie Fehler auf Fehler begangen und schließlich Etwas geschaffen, was in jeder Hinsicht dem Zwecke nicht entsprach, für den es beabsichtigt war.“ Hier selbst hat sich die ganze Anlegenheit in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Positiv läßt sich jetzt sagen, daß wirklich aus den oben erwähnten Gründen diese „neue Erfindung“, obgleich sie patentirt gewesen, als unausführbar gänzlich aufgegeben wurde. Das Modell war längere Zeit aufgestellt, scheint aber als altes Eisen seitdem bessere Verwendung gefunden zu haben.

Da wir gerade bei der Schnellpresse sind, so wollen wir nicht unerwähnt lassen, in welcher anerkanntenswerthen Weise sich das Londoner Fachblatt „Printers' Register“ über das auch vom „Corr.“ früher besprochene Schriftchen der Herren Fischer &

Wittig: Die Schnellpresse u. s. w., ausspricht: „In zweiter Auflage ist ein kleines Werk von großem praktischen Nutzen für Principale, Factore und Maschinenmeister erschienen, dessen Verfasser die Herren Fischer & Wittig in Deutschland sind. Beide Autoren haben sich selbst in Partnerschaft etablirt, und wäre, neben der Thatsache einer zweiten Auflage, noch ein anderer Beweis der Nützlichkeit und Praktikabilität ihres Handbuchs erforderlich, so könnte er in den ausgezeichneten Arbeiten (first class work) gefunden werden, die sie seit ihrer Etablierung ausgeführt haben. Das fragliche Werk dürfte wohl einer Uebersetzung in's Englische werth sein und würde ohne Zweifel eine Publication bezahlte machen, die von irgend Jemand hier selbst (in London) unternommen würde.“

So werthlos, wie im gewöhnlichen Geschäftsverkehre die Lumpen gelten, so großes Gewicht legt die Papierfabrikation darauf und macht es zu einem ihrer ersten Erfordernisse, Ersatzmittel dafür zu finden, da der Mangel an Hadern notorisch ist — bekanntlich herrschte noch im vorigen Jahre in den Vereinigten Staaten eine so große Papiernoth, daß einzelne Zeitungen lediglich aus diesem Grunde ihr Erscheinen einstellen mußten. Gegenwärtig bestehen im Staate New-Jersey bereits mehrere Etablissements zur Verfertigung von Druckpapier aus Schilfgras und kostet dasselbe noch 20 Proc. weniger als das bisher verfertigte Strohpapier, welches letztere — in ganz ordinärem Fabrikate — gegen Ende des Krieges, wegen Mangel an besserem, als Zeitungspapier starken Absatz fand. Hunderttausende von Acres in den Niederungen New-Jerseys sind mit diesem Schilfgras bedeckt. — Ferner macht man Versuche mit den Wurzeln der malvasylvestris oder Waldmalve, die bekanntlich in Deutschland häufig wild wächst. Beiläufig sei bemerkt, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenwärtig 750 Papierfabriken in Thätigkeit sind, welche jährlich 270,000,000 Pfund Papier fabriciren, die einen Werth von 27,000,000 Dollars repräsentiren.

Literatur.

Die deutschen Zeitschriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung. Ein Beitrag zur Geschichte des Zeitungswesens von H. Wuttke.

Wir halten es für geboten, unsere Leser auf obiges Schriftchen aufmerksam zu machen, weil darin so manches Interessante entwickelt ist, das unsers Wissens bis jetzt in dieser offenen Weise noch nicht veröffentlicht wurde. Es ist unmöglich, nur auszugeweiht den Inhalt desselben anzugeben, da alle einzelnen Abtheilungen in so kurzer und bündiger Weise abgehandelt werden, daß man eben das Ganze lesen muß, um zu einem klaren Einblick in die verschiedenen Arten der Zeitungsfabrikation zu gelangen. In der Schlußbetrachtung constatirt der Verf., daß die Zeitungspresse gegenwärtig fast ausschließlich in die Hände des Kapitals und in die der Regierungen übergegangen ist und gelangt schließlich zu der Ansicht, daß in Zukunft an die Stelle der Schriftsteller, welche früher ihre eigenen Ansichten in den Zeitungen aussprachen und gegenwärtig in den meisten Fällen nur noch die literarischen Handlanger der officiellen und officiösen Pressbureaus sowie der Telegrammanstalten abgeben, diese letzteren treten werden oder besser derjenige, welchem die Mittel zu Gebote stehen, jene zu beherrschen: „Wie lange wird es währen und unsere Telegrammanstalten werden weit über ihren gegenwärtigen Zustimm hinausgehen, werden umständliche Berichte sowie ganze Aufsätze verbreiten. Ein und derselbe „Leiter“ wird dann durch das Drahtnetz fliegen und gleichzeitig an allen Hauptorten gedruckt erscheinen, überall in der gebildeten Welt gelesen werden. Die Macht, welche alldam diese Hauptereignisstätten des Zeitungstoffes beeinflusst, wird Herrscherin über die öffentliche Meinung Deutschlands und Europas sein.“

Allgemeine deutsche Arbeiterzeitung. Wochenschrift für die social-politische Partei. Herausgeber: W. G. Nagel in Hamburg. Vierteljährlich 10 Ngr.

Bei dem großen Mangel an Zeitungen, welche den Arbeiter-Angelegenheiten Aufmerksamkeit schenken, kann es nur erfreulich sein, wenn ein Organ auftaucht, das sich lediglich diesen Interessen zuwenden verspricht. Wir können jetzt nach den vorliegenden zwei Nummern noch nicht darüber urtheilen, ob das Blatt den Anforderungen, welche heutzutage an ein allgemeines Arbeiterorgan gestellt werden, zu genügen im Stande sein wird, wünschen

jedoch denselben einen möglichst zahlreichen Leserkreis und thätige und fleißige Mitarbeiter, welche letzteren sich freilich nicht decretiren lassen, wie dies in der ersten Nummer geschah. Die Theilnahmlosigkeit der Arbeiter ist leider fast die alleinige Ursache, daß wir immer und immer wieder über den Mangel an Arbeiterblättern klagen hören, aus welchem Grunde ja auch bekanntlich die Coburger Arbeiterzeitung, die in dieser Beziehung zu den bestrebtigsten Blättern zu zählen nur, ihr Dasein beenden mußte. Gegenwärtig sind es nur „Die Arbeit“ und ferner der „Social-Demokrat“, welche sich mit unseren Angelegenheiten fast ausschließlich beschäftigen, der letztere freilich auch nicht in der Weise, wie dies bei der oben erwähnten Coburger Arbeiterzeitung der Fall war, obwohl derselbe drei Mal die Woche erscheint.

Correspondenzen.

⊙ **Barmen**, 22. Oct. Gestern fand hier die erste Monats-Verammlung des „Gutenberg-Vereins“ für Elberfeld-Barmen statt. Derselbe, seit dem 20. Sept. d. J. gegründet von dem Mitgliede der ständigen Commission des Buchdruckers Herrn Hallmann, erfreut sich schon einer bedeutenden Mitgliedschaft. Der Hauptzweck des Vereins ist Hebung und Förderung des materiellen und geistigen Wohles sämtlicher Collegen, neben dem Ansehen an den deutschen Buchdrucker-Verband. Schon wir noch eine ziemlich Anzahl Neuitenten haben, hauptsächlich in Elberfeld, so ist unser bis jetzt gewonnenes Terrain doch schon von Bedeutung. Nur ein kräftiges einheitliches Zusammenwirken unserer Mitglieder kann Diejenigen eines Besseren über Dasein und Zukunft belehren, welche eben noch an übergroßer Kurzsichtigkeit leiden und von Servilismus und persönlichen Intriguen hingerrissen sind. Gar oft sind Diejenigen, welche sich eiteln Philistern haben heizen lassen, doch noch mit der Zeit gewonnen worden. Mögen doch auch sie die Bahn des Fortschritts betreten und die vom ersten deutschen Buchdruckerstage gesteckten Ziele zu erreichen suchen. Denn Alle müssen eintreten für Wahrheit und Recht und sich um das Banner der Kunst schaaren und es aufrecht zu erhalten suchen in schwerer Zeit.

§ **Berlin**, 28. Oct. Heute fand die vielbesprochene, viel erwartete und erhoffte Generalversammlung der Kranken- u. c. Kassennmitglieder statt. Auf der Tagesordnung standen: 1) Rechnungsbuchbericht über das verfllossene Halbjahr; 2) Anträge des Vorstandes: a. auf Ertheilung der nachträglichen Genehmigung der vom Vorstande angeordneten Aussetzung der Erhebung der Beiträge zur Invalidentasse, b. auf Inanspruchnahme der Zinsen des Invalidentfonds — für die Zeit der Aussetzung der Beiträge — zu Gunsten der Krankenkasse, c. auf Wiederwahl des seitherigen Kassenvorwalters A. W. Meyer; 3) Statuten-Abänderungs-Anträge des Hrn. Dittmann und Genossen (d. h. die bereits hier besprochenen Vorschläge, welche der Buchdrucker-Gesellenverein discutirt hatte). — Auf den Rechnungsbuchbericht kommen wir, sobald uns derselbe gedruckt vorliegt, in einem spätern Artikel zurück; nur sei bemerkt, daß derselbe diesmal ein bedeutendes Deficit darbot. — In einem frühern Artikel haben wir von der vorläufigen Aussetzung der Erhebung der Beiträge zur Invalidentasse durch Beschluß des Vorstandes berichtet und diese Maßregel — weil eingetreten während und wegen einer Zeit der Noth und Arbeitslosigkeit — eine populäre und wohlthätige genannt, heute nun wurde die nachträgliche Genehmigung dieser Anordnung bei der Generalversammlung seitens des Vorstandes beantragt. Es entspann sich nur eine kurze Discussion und sprach kein Redner weder gegen die Maßnahme selbst noch gegen den Antrag, und wurde letzterer mit sehr großer Majorität angenommen. Und in der That konnten die Mitglieder mit besonderer Befriedigung hier ihre Genehmigung ertheilen, es wäre nur zu wünschen, daß die beschließenden Versammlungen in allen anderen größeren und kleineren Gemeinwesen ihren Verwaltungsberechnungen für ihre Handlungsweise mit gleich gutem Gewissen — wie in diesem speciellen Falle — die Inbenediction ertheilen können. — Ferner beantragte der Vorstand, die während der Aussetzung der Invalidentassen-Beiträge aus dem Capitale der letztern Kasse stehenden Zinsen zu Gunsten der Krankenkasse zu verwenden. Auch hier sprach kein Redner dagegen und wurde dieser Antrag ebenfalls mit großer Majorität angenommen. Es ist dieser Beschluß die notwendige Ergänzung des ersten und nur correct. Nach dem bis jetzt bestehenden Statut ist zur Gründung eines Invalidentfonds eine zwölfjährige Sammelperiode vorgeschrieben; werden nun aber im Laufe der Zeit beispielsweise aus Mitgliedsbeiträgen — wie hier Noth und Arbeitslosigkeit — die Sammlungen auf ein Jahr unterbrochen, so wird man also, um die vorchriftsmäßige Zeit der Beitragsleistung zum Grundkapital inne zu halten, den in Aussicht genommenen Termin der Inanspruchnahme, resp. Wirksamkeit der Kasse um ein Jahr hinausschieben und natürlich während dieses angehängten Jahres die so zu sagen restirenden Beiträge erheben. Die Kasse selbst hat dabei durchaus keinen Schaden, denn die Invalidenten werden wie bisher auch während des dreizehnten Jahres aus der Krankenkasse erhalten. Die Invalidentkassen oder besser das angeammelte Grundkapital trägt doch immerhin auch während der Unterbrechung der Sammlungen Zinsen; es tritt also der Fall ein, daß vorgehenermaßen und vorchriftsmäßig zwar zwölf Jahre

zur Bildung des Fonds Beiträge gezahlt werden, aber dreißig Jahre — vor Inkraftsetzung desselben — Zinsen eingezahlt werden, was weder vorgelesen noch vorgelesen war. Darum ist es nicht mehr als billig, daß diese Zinsen dieses Jahres, während welchem die Steuer nicht erhoben wurde, der so sehr in Anspruch genommenen Krankenkasse zufließen, zumal, wie schon bemerkt, die letztere doch die Invaliden noch ein Jahr länger ausstern, übrigens zum eigenen Schaden und zum Nutzen der Invalidenkasse, da die Zinsen des Fonds denn doch nicht zur Bezahlgang der Anspruchsberechtigten ausreichen. Hoffentlich wird sich das ganze Verhältniß bald zum Bessern wenden. — Die Wiederwahl des seitherigen Kassier-Verwalters wurde vom Vorstande warm befürwortet und es dürfte wohl seine Tüchtigkeit für dies Amt außer Zweifel sein. Es entspann sich eine Debatte darüber, ob die Wiederwahl in der Generalversammlung vorgenommen werden solle oder durch Stimmzettel von allen Mitgliedern in den Druckereien. Man stimmte für das Letztere. — Da nun schon die Zeit ziemlich vorgeht, man also so wie so den größten und wohl auch wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung, die Statuten-Abänderungs-Vorlagen, nicht würde ganz erledigen können, so wurde ein Antrag auf Vertagung dieser Beratungen und Beschlußfassung bis zu einer in vier Wochen stattfindenden weiteren Generalversammlung gefaßt und auch schließlich von der Majorität acceptirt. Man fand ferner für gut, eine Commission zu wählen, welche diese Vorlagen und das ganze Statut noch einmal zu prüfen und der folgenden Generalversammlung die entsprechenden Vorschläge zu machen hat. Diese Commission besteht aus 12 Personen, 3 Vorstandsmitgliedern, 3 Unterzeichnern der bisherigen Anträge und 6 von der Versammlung gewählten Mitgliedern. — Der aus dem Vorstande scheidende Vorsitzende desselben, Buchdruckermeister Herr Dr. Müller, dankte in wenigen Worten für das ihm bisher zu wiederholten Malen geschenkte Vertrauen, worauf sich die Versammlung in Anerkennung seiner Verdienste um die Kasse von ihren Mängeln erloß.

T Dresden, 25. Oct. Am vergangenen Sonntag beging die hiesige „Typographia“ ihr vierdes Stiftungsfest, jedoch aus Anlaß der vergangenen und gegenwärtigen Zeitverhältnisse in bescheidenster Weise im Saale des „Münchener Hof“. Die Feier bestand in einem Festact und zwei Vocal-Concerttheilen, mit Wegfall der sonst darauf folgenden Tafel und des Balles, und war trotzdem gewiß eine schöne und wirbige zu nennen. Der Festact enthielt an Piecen: 1) Festgruß von W. Pahlisch, componirt von unserm Liebermeister Groß; 2) Prolog, Gedicht von A. Herrmann; 3) Festhymne, vom Schweriner Collegium F. Waldbecker (auch anderen Vereinen als schön beistimmend); 4) Rede des Vorsitzenden J. Wolff, welche namentlich aller wichtigen Momente des Vereinsjahres sowie auch des für unsern ganzen Berufskreis so großen und schmerzlichen Verlustes des dahingegangenen Heintz gedachte, und 5) einen allgemeinen Gesang, Gedicht von W. Pahlisch. Auch die übrigen Gesangs- und declamatorischen Stücke (letztere von den Herren Meiser, Pahlisch und Geis) sowie die ausgedehnten Coasie fanden reichen Beifall, und waren gewiß alle Theilnehmer des Festes bestens befriedigt, wenn dasselbe auch andere Jahre, namentlich in materieller Hinsicht, mehr geboten hat. Die Herren Dr. Weß und Adv. Jülich waren als Ehrengäste anwesend und ergriff auch ersterer das Wort in anerkennender und ermunternder Weise. Möge unser nächstes Stiftungsfest sowie unsere Bestrebungen überhaupt bald von besseren Zeitverhältnissen begleitet sein! — Weitere Beiträge im Vereine wurden gehalten von Hrn. Seibemann über das Alter des Menschengeschlechts, sowie von Hrn. Jemel über Metalle nebst Statistik. Bezüglich der Arbeit geht es hier immer noch sehr langsam; möglich, daß der endlich zu Stande gekommene Friede zwischen Sachsen und Preußen in dieser Hinsicht bald eine Besserung bringt. Gott grüß die Kunst!

Dresden, 26. Oct. Der schöne, alte Buchdruckergruß: „Gott grüß die Kunst!“ wird bald genug als Opfer der Alles unmöglichen Neuzeit fallen, die jeden Hauch von Poesie unterdrückt und abstreifen möchte. — Der Anfang ist gemacht. — Unterzeichneter, bei C. C. Meinholt & Söhne in Dresden in Condition, hat nur zu oft Gelegenheit, dies wahrzunehmen, da hier das Baticum ausgegahlt wird (Zettel bei H. Henkler, Webergasse). Mit einem tolosen „Guten Tag“ wird der Zettel hingehalten und ruhig abgewartet der Dinge, die da kommen sollen; oder: „Wo bekomme ich denn hier das Baticum ausgegahlt?“ „St der Herr Cassirer hier?“ und andere dergleichen Anreden kommen aus dem Munde reisender Buchdrucker, gerade als schämten sie sich, mit dem iltlichen Gruß einzutreten. Mögen diese wenigen Zeilen ein Wort der Beherzigung sein und werden, damit die romantische Seite des Balzens und Baticums nicht zu einem bloßen Gelbeldreichen gestempelt wird. „Gott grüß die Kunst!“ H. Kunath.

F. M. Graz, 25. Oct. Der Friedensschluß sänft bereits an, seine Früchte zu tragen. Was eine erceudliche Thatsache können wir berichten, daß gegenwärtig in den drei hiesigen Buchdruckereien der Geschäftsgang sich wesentlich gebessert hat, wozu hauptsächlich die in jüngster Zeit neu entstandenen Zeitschriften das ihrige dazu beitragen. Die Folge davon ist, daß wir gegenwärtig keine feiernden Setzer haben und auch kürzlich wieder einige Fremde in Condition getreten sind, ein Fall, der hier selten eintritt. Im Ganzen dürften seit Monat Juni,

wo die Tagesblätter einen reißenden Abgang hatten, bis heute ungefähr 12 bis 15 Setzer (Fremde und Einheimische) in Condition getreten sein. Auch die der Buchdruckerzunft verwandten Fächer, namentlich Steinbruderei und Buchbinderei, floriren, sowie sich die anderen Geschäftszweige nach und nach zu erholen anfangen, wozu es auch bereits die höchste Zeit ist. — Viel Heiterkeit erregte hier die Angabe (Hieser Wiener) — Berichterstatters in Nr. 44 des „Corr.“, daß das „Grazzer Tagblatt“, welches hier täglich erscheint, in Wien gedruckt wird! (Das Uebrig soll nach seiner Angabe mit dem „Einger Tagblatt“ geschehen.) Dem gegenüber können wir auf das Allerbestimmteste versichern, daß das „Grazzer Tagblatt“ seit Beginn seines Bestehens in Graz bei J. A. Kienreich gedruckt wird und niemals in Wien gedruckt worden ist. Schon der Umstand, daß ein täglich erscheinendes politisches Blatt die Localnachrichten des Ortes, wo es erscheint, nicht drei Tage später bringen darf (was, falls das Blatt in Wien gedruckt würde, nicht anders möglich wäre) als die anderen Tagesblätter, hätte den geschätzten Herrn Verfasser zur Besserer Einsicht bringen sollen. Was die übrigen Auslassungen in seinem Artikel anbelangt, so müssen wir zugeben, daß Vieles so ist, wie er es geschildert, können aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß er an manchen Stellen doch ein wenig zu schwarz aufgetragen hat.

München, 28. Oct. Die hiesigen „N. Nachr.“ vom gestrigen Datum enthalten folgende Mittheilung: „Heute feierte die Buchdruckerei des Hrn. E. H. Schürich ein seltenes Fest. Fünzig Jahre sind es, da trat ein munterer Knabe zu dem Sechsfachen und betrachtete mit bangem Herzen die kleinen schwarzen Lettern, das friedliche Weiß, das bestimmt ist, die heiteren wie ersten Gedanken, Kunst und Wissenschaft tätig zu machen zur Verbreitung unter der Menschheit, und das nun zum ersten Male von seiner Hand geordnet diese Mission erfüllen sollte. Der Knabe ist zum Manne, zum Groom geworden und in all diesen drei Stadien seines Lebens hat Herr Vincenz Zugschwert, Schriftsetzer aus Ootobauern, treu seiner Kunst gedient und mitgewirkt an der Aufklärung seiner Mitmenschen. Mit gerechtem Stolz kann Herr Zugschwert heute, am Tage seines fünfzigjährigen Jubiläums, auf sein vergangenes Leben zurückblicken und die Ehrenbezeugungen hinnehmen, die ihm Principal, Kunstgenossen und Freunde widmen. Sechzehn Jahre arbeitet Herr Zugschwert als Setzer mit an den Renesser Nachrichten, deren Redaction ihm für seine unermüdbliche und sorgfältige Pflächterfüllung hiernit öffentlich ihren wärmsten Dank ausdrückt und mit einstimmt in den Wunsch seiner Freunde, daß es dem Jubilar noch lange vergönnt sein möge, in seiner Weise mitzuarbeiten an dem großen und heiligen Werke der Aufklärung und Beherrschung der Menschheit.“ Die dem Ehrenenden öffentlichen Zeugniß erlaube ich mir noch folgende Einzelheiten des Festes beizufügen: Am frühen Morgen des 27. Oct. wurde der Jubilar an seinem in der That sehr sinnig geschmückten Plage in der officin von einer Deputation der Schürich'schen Buchdruckerei beglückwünscht und zur abendlichen Feier, welche in einem von seinem Hrn. Principal zur Disposition gestellten, schön decorirten Locale veranstaltet wurde, eingeladen. Werthvolle Geschenke von Principal, Kollegen, Lehrlingen und den Redactoren obengenannten Blattes, dann eine hübschvolle Ansprache des Principals, Gedächtnis, Gesangsvorträge von Mitgliedern des Gutenbergs-Bereins, Musik st. trugen dazu bei, dem Gefeierten diesen Ehrentag, welcher er in freudiger Ueberfristung und bei voller Gesundheit erlebte, unvergänglich zu machen. Die Anwesenheit der beiden Herren Schürich (Vater und Sohn) sowie zweier Redactoren unter den Feiernden verlich dem frühlichen Feste besonderen Reiz; dasselbe hinterließ denn auch in den Herzen aller Beteiligenden den wohlthunendsten Eindruck. — Unsere hiesigen Kassenerlegenheiten scheinen endlich hinsichtlich der Statutenrevision in's Reine gebracht zu werden. Bei dem unverkennbar vorwaltenden verpöthlichen Geiste unter der Mehrheit der Mitglieder dürfte dieses langersehnte Ziel, trotz einiger Murröten, endlich erreicht werden. Das gebe Gott! — Ein Alt seltener Freigebigkeit verdient wohl auch hier noch der Erwähnung: Herr G. Weß, Universitätsbuchdrucker (in jüngster Zeit auch Magistratsrath), welcher unsere Unterstützungsklassen schon mehrmals bedachte, hat derselben (der sogenannten Vereinskasse) neuerdings die Summe von 1000 fl. zugewendet. Möge das Werk der Humanität in keiner engherzigen Weise verkleinert werden!

D Münster, 19. Oct. Am 14. d. fand die dreijährige Generalversammlung der Unterstützungsklasse Concordia für die Buchdrucker und Schriftsetzer der Provinz Westfalen in Hamm statt. Vertreten waren die Vereine durch 24 Abgeordnete (Bielefeld 4, Hamm 2, Dortmund 3, Minden 2, Münster 9, Paderborn 3 und Warendorf 1). Die Sitzung währte von Mittags 11 Uhr bis Mitternacht gegen 1 Uhr (mit alleiniger Unterbrechung durch das gemeinschaftliche Mittagmahl) und mußte notwendig ermüdet werden. Ueberhaupt hat diessehalb aber wohl auf alle Teilnehmer einen unglücklichen Eindruck gemacht, obgleich es schwer sein möchte, die Ursache nachzuweisen; denn der Stand der Kasse war im Ganzen befriedigend und die Beschlüsse sind bei begerister Zustimmung durchgehends mit großer an Einstimmigkeit grenzender Majorität gefaßt. Aus der Verhandlung selbst würde folgendes der Mittheilung werth sein. Der Rechnungsabschluss für die verfloßenen drei Jahre ergab: **Einnahme:** Eintrittsgeld 62 Thlr., Beiträge 1354 Thlr.

14 Sgr., Extraordinaria 281 Thlr. 17 Sgr. 1 Pf., Summa 1698 Thlr. 1 Sgr. 1 Pf. Ausgabe: Krankengeld 618 Thlr., Begräbnissgeld 15 Thlr., Unfallsentgelt 657 Thlr., außergewöhnliche Unterstützung 117 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., Verwaltungskosten 89 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf., Summa 1497 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. Bleibt 200 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. Hierzu den Bestand von 1863 mit 2300 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. ergibt als jetzigen Bestand 2501 Thlr. 2 Pf. Eine specielle Prüfung der Bücher etc. fand diesmal nicht statt, nur die Auflegung des Vermögensbestandes wurde revidirt und die Richtigkeit der betr. Angaben constatirt. Ferner wurde über Anwendung des Statuts verhandelt und außer mehrfachen Bestimmungen, welche Maßregeln gegen Mißbrauch der Kasse und die Verwaltung betreffen, beschlossen, die Beiträge von Neujahr 1867 ab auf 3 Sgr. zu erhöhen. Begründet wurde diese Maßregel durch 1) die von voriger Generalversammlung erfolgte Erhöhung des Krankengeldes von 2 auf 3 Thlr. (der demnach erzielte Ueberschuß rührt von den inzwischen beigetretenen Vereinen Hamm und Dortmund her; ohne letztere würde der Bestand der Kasse trotz geringer Kranken- und Sterbefälle in den letzten drei Jahren sich ungefähr gleich geblieben sein); 2) die in Aussicht genommene Unterstützung der Witwen der Mitglieder. Die Unterstützung der Witwen wurde zwar ebenfalls beschlossen, jedoch die Feststellung des Betrags der nächsten Generalversammlung überlassen. Ein kleinliches Sonderinteresse fand Vertretung durch einzelne Deputirte des Vorortes Münster und auswärtiger Vereine und machte sich namentlich bemerkbar bei der Beratung über die Aufnahme neu eintretender Vereine und bei dem Antrage auf eine gleichmäßigere Vertretung der zur Generalversammlung zu sendenden Abgeordneten auf die einzelnen Vereine. Die betr. Beratung führte zu keinem Resultate; der Antrag wurde abgelehnt, weil in beiden Fällen (durch Aufnahme neuer Vereine und durch eine gleichmäßigere Vertretung auf der Generalversammlung) einzelne Deputirte das Interesse ihres Vereins gefährdet glaubten. Beiläufig mögen die ziemlich hohen Verwaltungskosten (ca. 5 $\frac{1}{2}$ Proc.) schon manches Mitglied über Beringerung derselben haben nachdenken lassen, und da mag dem wohl der Gedanke gekommen sein, auch bei der Generalversammlung durch einfachere Vertretung Ersparrnis zu erzielen, z. B. in der Art, daß jeder Verein nur einen Deputirten zur Generalversammlung entsendet und dessen Stimme im Verhältniß der Mitgliederzahl des von ihm vertretenen Vereins zählt. Doch würden bei der angebauten Stimmung derartige Anträge wenig Aussicht auf Erfolg haben. Hinsichtlich ist, daß die Einsicht allgemein wird, wie dergleichen Sonderbestrebungen auf das Ganze, wenn nicht schädlich, so doch hemmend wirken. Im Allgemeinen sei noch bemerkt, daß die Concordia Freizügigkeit und Gleichberechtigung namentlich auch hinsichtlich der Invalidenkasse anerkennt. Eine gemeinsame Baticumskasse besteht nicht; in besonderen Fällen wird aber eine außergewöhnliche Unterstützung aus der Vereinskasse gewährt. Jeder Verein regelt die Baticumskasse selbst, damit auch die Nichtmitglieder sich betheiligen können; für die Mitglieder ist es jedoch Pflicht, sich zu betheiligen.

Wien, 28. Oct. (Monatsversammlung des Fortbildungsvereins.) Die heutige Versammlung, welche, wie fast alle übrigen, nur spärlich besucht war, konnte wiederum nicht zur festgesetzten Zeit eröffnet werden, da sich die meisten der überhaupt die Versammlungen frequentirenden Mitglieder durchaus nicht an Pünktlichkeit in dieser Hinsicht gewöhnen können, weshalb abermals die Tagesordnung nicht vollständig erledigt und auch über die zahlreichem, im Fragekasten befindlichen Fragen keine Debatte eingeleitet werden konnte. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt, sowie der Geschäftsbericht erledigt, erfaßte das Comité zur Abfassung eines Memorandums an die Principale über das Lehrkingswesen seinen Bericht und ein Comité-Mitglied verliest das Memorandum, welches in vortrefflicher Weise alle jetzt in dieser Angelegenheit existirenden Uebelstände und Mißbräuche berührt und Vorschläge zur Beseitigung derselben macht. Es entspann sich nun über diesen Gegenstand eine lange und lebhaft Debatte; ein Mitglied empfiel, indem es sich vor dem Memorandum keinen Erfolg verspricht, anstatt des Memorandums, für Einsetzung einer gemischten Commission, aus Principalen und Schiftern bestehend, Sorge zu tragen, da auf diesem Wege wohl leichter eine Verständigung zu erzielen sei, worauf ein Comité-Mitglied dies für eine Abweichung erklärt, weil bereits in der letzten Versammlung die Abfassung eines solchen beschlossen worden sei. Die Fassung desselben wird schließlich mit einer unweentlichen Abänderung beibehalten. Hierauf kommt der von ungefähr dreißig Mitgliedern eingebrachte Antrag auf Annulirung des Vereinsbeschlusses bezüglich der Anschaffung von Lehrbüchern aus Vereinsmitteln zur Verhandlung, der wiederum eine hitzige Debatte hervorruft, aber schließlich mit bedeutender Majorität angenommen wird. In Folge des Antrags eines Mitgliedes auf Einsetzung eines Schiedsgerichts werden Stimmzettel ausgegeben und die Mitglieder aufgefordert, laut Statuten fünf Personen aus der Versammlung hierzu zu wählen. Während dieser Zeit werden die im Fragekasten vorgekommenen Fragen verlesen, über welche jedoch wegen vorgedachter Stunde keine Discussion mehr stattfinden kann, weshalb deren Erledigung sowie auch die des letzten Punktes der Tagesordnung für die nächste Versammlung verschoben werden muß. Nachdem die Stimmzettel eingesammelt worden, findet der Schluß der Versammlung statt.

* Leipzig, 27. Oct. Der Vortrag für die gestrige Vereinsversammlung hatte abermals ein eifriges Mitglied übernommen. Es wurde unlängst darauf hingewiesen, welche Wichtigkeit einzelne Gewächse durch ihre weite Verbreitung erweist, indem sie dem gewerblichen und geselligen Leben eine neue Gestalt gegeben haben, und daß von allen diesen der Kaffee obenan stehe. An diese Abhandlung der Bilder aus dem Alltagsleben schloß sich der gestrige Vortrag als Fortsetzung. Während nun der Kaffee im Allgemeinen ein Lieblingsgetränk der mittleren und niederen Stände geworden sei, hätten die höheren an seine Stelle ein Blatt gesetzt, welches im fernsten Osten Afriens, in China, wächst. Wer dächte nicht an die zahlreichen Thé dansants, an die Theetränken u. s. f. und welche Bedeutung dieselben zumweilen erlangt haben! Und war nicht der Zoll, den England auf den Thee legte, der Anlaß, daß sich die Colonien Nordamerikas vom Mutterlande loszogen und ihre Unabhängigkeit durch einen langen Krieg erstritten? Der Thee sei sonach nicht bloß für die zahlreichen Völker Ost- und Nordafriens ein Nationalgetränk, wo er Kaffee, Bier, Wein, Suppe und Brantwein vertreten muß, sondern auch ein wichtiger Handelsartikel für England, Nordamerika und Rußland. Für China selbst ist der Thee eine Quelle des Nationalreichtums. China und Japan verbrauchen nahe an 500 Millionen Pfund getrockneten Thee, welche einen Werth von mehr als 200 Millionen Thalern haben; übrigens werden über 80 Millionen Pfund ausgeführt, welche den Chinesen an 70 Millionen Thaler einbringen. Gewiß ein Beweis, wie sich einzelne Landesproducte verwertzen lassen und wie sie den Wohlstand vieler befördern. An diese Ueberacht schloß sich nun zunächst eine Schilderung der Sitten und Gebräuche der Bewohner des „himmlischen Reiches“. Die Aufmerksamkeit der Europäer auf sich gezogen, und es ist schon längst unsere deutsche Literatur mit der Culturgeschichte Chinas bereichert worden. Was nun den Thee-Verbrauch selbst betrifft, so gehen die Nachrichten dahin, daß derselbe von China nach der Halbinsel Korea und nach Japan gewandert ist, in derselben Zeit als die Vereinigung der sieben angelfächsischen Fürstenthümer zu einem Reiche den Grund zur heutigen Größe Englands legte. Man findet den Thee-Verbrauch wild noch in jenen gebirgigen Ländern, welche den weiten Raum zwischen Vorderindien und China füllen, wogegen die Theekulturen hinauf in das Hochland Tibet, in die Alpenländer der Bukharae und Tartarei, in die weiten Ebenen Persiens und in die eisigen Landstriche Sibiriens wandern, um den Bewohnern Lebensfreude und Lebensgenuß zu bieten. Fürwahr große Eroberungszüge. Den Schluß des Vortrags bildeten einige Notizen über die Sorgfalt, welche sowohl bei Erbauung als bei der Benutzung des Thees verwendet wird, was bekannt sein dürfte. Der Zweck unserer Berichte jedoch ist, die Aufmerksamkeit der Leser auf ein

Rapitel zu lenken, das gewiß ebenso sehr verdient beachtet zu werden als die Eroberungszüge der Könige und Generale, denn nicht nur Staaten und Städte, auch Landesproducte haben ihre Geschichte. — Unter dem in Fragekasten eingegangenen Gegenständen befand sich eine Anfrage, ob die Vereinsdruckerei noch unter die „Lebenden“ zu rechnen sei. Die Antwort hierauf fiel bejahend aus und wurde von mehreren Seiten versichert, daß nur für diejenigen, welche infolge der Kriegsereignisse arbeitslos geworden sind, die Einzahlung auf die Actien sistirt, daß aber das Project selbst seiner Ausführung entgegenstehe. Wir können als Berichterstatter hinzufügen, ohne dem Vereinsdirectorium vorzugreifen, daß auch alle übrigen Institutionen des Vereins nicht nur fortbestehen, sondern auch fortwährend seitens des Directoriums zur Benutzung und Pflege empfohlen werden. Eine weitere Frage gesehlt das Gebahren des Vorstandes der alten Kassen bezüglich der Vereinigung unserer Unterstützungs-Kassen. Ferner befand sich im Fragekasten eine Notiz aus „Printers' Register“, eines der Londoner Buchdrucker-journale, welche lautet: „Die Buchdrucker Leipzigs genießen die Wohlthaten und den Segen ihres „Fortbildungsvereins“, einer Institution, die als Muster jeder typographischen Vereinigung der Welt dienen könnte. Gelehrte hielten in diesem Vereine mmentgebliche Vorlesungen über verschiedene wissenschaftliche und andere Gegenstände von allgemeinem Interesse, welche fernere Auszubildung und Bereicherung der Kenntnisse nach jeder Richtung hin bezwecken.“ etc. Wir hätten hierzu die Bemerkung zu geben: Daß der Prophet überall, nur im Vaterlande nichts gilt!

† Leipzig, 29. Oct. Der Geschäftsgang am hiesigen Orte hat sich leider bis jetzt sehr wenig gebessert. Doch hört man, daß nunmehr, nach erfolgtem Friedensschluß, mehrere Unternehmungen in Aussicht stehen. Wenn übrigens einige auswärtige Blätter bezüglich der hiesigen Preisverhältnisse, welche infolge des vom preussischen Gouvernement über Sachsen verhängten Kriegszustandes seit mehreren Monaten beschränkter Natur waren, Unwahres berichten, so dürfte dies wohl auf Rechnung jener Partei zu bringen sein, welche seit einiger Zeit eine Fabrikfabrik in Betrieb gesetzt hat, jener Partei, welche nach den bisherigen Erfahrungen das Vertrauen des Arbeiters nicht verdient. — Hieran dürfte ein Vorgang zu knüpfen sein, der bis jetzt in Arbeitkreisen wenig Beachtung gefunden hat. Das hiesige Stadtverordneten-Collegium hatte bezüglich des Vorschlags des Stadtraths, die Bürgerrechtsgeldbüßen (ein mittelalterliches Abschperungssystem der Städte) aufzuheben und an deren Stelle eine Wohnungsteuer zu setzen, von einer völligen Aufhebung abgesehen, dagegen dem Stadtrathe anheimgegeben, „ob nicht eine größere Gleichstellung der Bürger und Schutzverwandten (Beamte, Arbeiter etc.) in Bezug auf städtische Steuern durchzuführen sei.“ Wir meinen, daß dies ein zweifelhaftes Geschäft ist, wenn man nur in Bezug auf die

Steuern und nicht auch bezüglich der Wahlen der städtischen Vertreter und Gleichberechtigung spricht. Warum ergreift hier nicht das Collegium, das größtentheils aus Anhängern der sogenannten „liberal-nationalen“ Partei besteht, die Initiative?

Vermischtes.

Am 22. Oct. feierte die Schlesische Zeitung ihr 125jähriges Jubiläum. Am 22. Oct. 1741 ertheilte Friedrich der Große während seiner Anwesenheit in Breslau dem Buchhändler Joh. Jakob Korn ein Privilegium exclusivum zur Herausgabe einer politischen Zeitung und zwar, wie es im Patente heist, als Anerkennung „für den Eifer vor Unserer Dienst, den Er, seit der Zeit, da Wir mit Unserer Armee in das Herzogthum Schlesien eingerückt, darzulegen nach äußerstem Bemögen bemüht gewesen.“

— Mitchell erzählt: Es gab (und gibt vielleicht noch heute) in Lancashire Mektren, die durchaus Nichts thun, sondern von dem Ertrage der Arbeit leben, zu welcher sie ihre Kinder (eine Art Hausknechte, die sie selbst zu diesem Zwecke zeugen und erziehen) von der zartesten Jugend an in den Fabriken anhalten. Darum rühmen sie und freuen sich über Kinderesgen.

— Musikalische Krieger. Nach einer Schlacht zwischen den Spaniern und Portugiesen fand man, wie der Geschichtsschreiber Fozar erzählt, auf dem Schlachtfelde nicht weniger als 40,000 Saitaren.

Gestorben.

München. Am 15. October der Sezer Alois Müller von hier, 54 Jahre alt.

Emmerich. Am 21. October der Sezer Carl Mühren, 42 Jahre alt.

Briefkasten.

Srn. D. in Münster: Wir bitten um gelegentliche Fortsetzung. — Srn. S. in Berlin: Der freundlichst überhandte Artikel wird verandert; fernere gelegentliche Mitwirkung erwünscht. — Srn. S. in Dresden: Gegengründe; den Termin des Fortsetzens werden wir veröffentlichen. — J. in München: Es hat uns sehr gefreut, einen bewährten Kämpfer für „deutsche Treue und Redlichkeit“ nach längerer Pause wieder aktiv zu sehen. — Srn. A. E. in Hofen: Wir erwarten bald ein Lebenszeichen. — Srn. A. M. in Eberfeld: Das Verhörprotokoll ist erwünscht. — Srn. J. in Frankfurt: Zeitweilige Berichte werden gern benutzt; Dank für den bereits eingegangenen. — Srn. M. in Kiel: Ergänzungen der ständ. Commission sind die Herren Mecker in Kiel, Roggow in Braunschweig, Wasumuth in Frankfurt. — Red. der D. A. Arbeiterzeitung: Wenn es sich nur um Solche handelte, welche keine Gelegenheit hatten, Vorträge zu halten, da hätten Sie Recht, daß ist aber nicht der Fall; wenn es sich jedoch um diejenigen handelt, welche trotz der Gelegenheit dazu nichts zählten, da haben wir Recht, und so ist das fragliche Institut zu verstehen. — Eingegangen sind noch folgende Artikel: Zur Londoner Arbeiterbewegung; aus Rheinland und Westfalen; aus Neuwied; aus Leipzig; aus Frankfurt a. M.

Anzeigen.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei in einer sehr frequenten, mittlern Provinzialstadt Schlesiens ist für den Preis von 1600 Thln. zu verkaufen. Nur Solche wollen sich melden, die das vollständige Kaufgeld legen können. Gef. Offerten unter der Chiffre P. G. befördert die Exped. des „Corr.“ [511]

Zu kaufen gesucht

wird eine kleine Buchdruckerei mit dem Verlage einer Provinzial-Zeitung, eines Kreis- oder Localblattes. Gef. Offerten werden durch die Expedition des Wochenblattes unter der Chiffre O. S. # 10 erbeten. [512]

Clichés - Gesuch.

Es werden Clichés von landwirtschaftlichen Maschinen, wie solche häufig in Katalogen vorkommen, zu kaufen gesucht. Offerten mit Proben unter Chiffre J. H. befördert die Exped. d. Bl. [513]

Maschinenmeister - Gesuch.

Eine größere Buchdruckerei sucht einen tüchtigen Maschinenmeister. Es wollen sich jedoch nur Solche melden, welche sich über ihre Solidität durch Zeugnisse und Proben ausweisen können. Denjenigen Bewerber wird der Vorzug gegeben, welche im Drucke von Stereotypen gewandt sind und sich zu einer dauernden Condition verpflichten. Gef. Offerten unter der Chiffre F. P. # 3 befördert die Exped. d. Bl. [514]

Gut im Setzen und Drucken durchweg erfahrener und in seinen Arbeiten ganz zuverlässiger Gehilfe kann zur selbständigen Vesporgung einer kleinen Druckerei eine dauernde Stelle erhalten. Anträge mit L. 67 befördert die Exped. d. Bl. [515]

Subscribern - Sammler

auf die

Taschen - Agenda für Buchdrucker

erhalten auch in diesem Jahre auf 10 Exemplare das 11. frei. Bei Bestellungen über 30 Exemplare bewillige ich noch einen Extra-Rabatt. Man wolle sich wegen größerer Bestellungen direct mit mir in Einvernehmen setzen. Leipzig. A. Waldow. [516]

Correcturen

werden jeder Zeit zu lesen übernommen in der Exped. des „Corr.“ [517]

Ein **Setzer**, im Accidenz- wie Werksatz tüchtig und bewandert, sucht sofort Condition und erbittet gef. Offerten sub Chiffre E. K. poste restante Leipzig. [518]

Orthographisches

Wörterbuchlein

für

Buchdrucker und Autoren.

Praktischer Leitfaden beim schriftlichen Gebrauche fremdsprachlicher Ausdrücke

von

F. A. Hoffmann.

Berlin, Selbstverlag des Verfassers, Lindenstraße 17.

Preis 2 1/2 Sgr. Partien von 15 Cpl. 1 Thlr.

Auf frankirte Bestellungen, wozu auch Postanwendungsformulare genügen, erfolgt die Liebeserfindung franco, und bei Bestellungen ohne Zahlung unter Entnahme vom Postvorschuß. [519]

Ein **Schweizerdegen** sucht Condition. Gefällige Offerten sub A. S. # 96 poste restante Lingen (Hannover). [520]

College E. B. Krauze aus Buckelwitz bei Wogau! Warum so lange keine Nachricht den Collegen der 3. Jhen Druckerei in Zwickau? [521]

Suchen erfährt in meinem Verlage [522]

Eine neue Auflage

des

Wappens der Buchdrucker.

Preis 18 Ngr.

Subscribern-Sammler erhalten auch hier angemessenen Extra-Rabatt.

Die erste Auflage dieses prachtvoll in Farben gedruckten Blattes, 1200 Exempl. stark, ist in allen Ländern, selbst in England und Amerika verbreitet, gewiß der beste Beweis für die geliebte Ausführung desselben. Leipzig. A. Waldow. [523]

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 2. Nov., Abends 8 Uhr, Vortrag im Leipziger Salon.

Sonabend, von 8—10 Uhr, ist die Bibliothek, Sonntag, von 10—12 Uhr, der Leselirtel im Vereinslocale geöffnet.

Montag, 5. Nov., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Briefkasten der Expedition.

Srn. K. G. B. in Znam: Nach vorheriger Einforderung des Betrags (1 Thlr. 2 Ngr. für dreimalige Aufnahme) kann die Subscription geschlossen. [524]